

gemeinsam



unterwegs

Glücklichsein oder Jammern?

Finden Sie auch, dass der Sommer zu heiss war, um vernünftig arbeiten zu können? Dass das Wetter immer komischer spielt und kaum mehr Verlass darauf ist? Dass auf den Strassen immer mehr Verkehr herrscht und immer rücksichtsloser gefahren wird, dass immer alles teurer wird und überhaupt vieles, das früher selbstverständlich war, nicht mehr klappt? Wenn Sie all diese Fragen mit Ja beantwortet haben, befinden Sie sich in guter Gesellschaft, - wir sind "Jammeri" geworden. Zugegeben zum Jammern gibt es reichlich Grund - jetzt da hoch offiziell bestätigt wird, dass Rezession herrscht, der Bund uns immer mehr Sparopfer abverlangt und Politiker darüber streiten, wie die Arbeitslo-

senzahlen oder Krankenkassenprämien gestoppt werden können. So sehr es dafür Anlass geben mag: Die Lautstärke des Gejammers steht in keinem Verhältnis zur Realität. Keine Generation ist so sorgenfrei aufgewachsen, wie die jetzt aktive, ohne Angst vor Krieg, Armut oder Seuchen. Bildungsniveau, Lebenserwartung, Reallohne - alles ist so hoch wie nie und kaum in einem anderen Land der Welt. "Die Schweizer sind Weltmeister im Klagen, ohne zu leiden", dürfte nicht so abwegig sein.

Aber ein grosser Teil der Bevölkerung jammert ohne zwingenden Grund. Man ist sich gar nicht mehr bewusst, welche Fortschritte in jüngster Zeit gemacht wurden. Vor 50 Jahren gab es noch in wenigen Haushalten einen Fernseher, Waschmaschine oder Kühlschrank. Heute sind Haushalte ohne diese Geräte eine Seltenheit. Wer jetzt sagt, Wohlstand allein macht nicht glücklich, dem muss man entgegenhalten, wir leben so frei, wie keine andere Generation vor uns und es stehen viele Möglichkeiten offen: allein wohnen oder gemeinsam, mit oder ohne Kinder, mit Voll- oder Teilzeitjob, in der Stadt auf dem Land?

Die Alternative

Bin ich ein glücklicher Mensch? Können Sie diese Frage spon-

Inhalt

- Glücklichsein oder Jammern S. 1-2
- Wer war Abraham? S. 2-3
- Herzlich eingeladen S. 4
- Wir stellen vor S. 5
- Ein Gruss aus Kalifornien S. 5
- Wissen Sie Bescheid? S. 6-7
- Der Hahn auf der Kirchturmspitze S. 7-8
- Mit vollem Einsatz S. 8-9
- Voranzeige S. 9
- Agenda / Impressum S. 10



Wer war Abraham?

tan beantworten? Versuchen Sie ein wenig in die Tiefe zu gehen. Wenn es möglich ist, versuchen Sie all die äusseren Umstände zur Seite zu schieben. Denn, wenn man schwere Probleme hat oder grosse Schmerzen erleidet, dann wird die Frage wohl mit nein beantwortet. Klar ist, dass wir alle glücklich sein oder werden möchten. Ganz tief in uns tragen wir die Erinnerung an das Glückselin. Es gibt in unserem Leben auch Momente, in denen wir es anhalten möchten. Wir alle haben die kleinen Glückserfahrungen gemacht: Eine schöne Begegnung, ein gutes Wort, ein Erfolg, kleine oder grössere Freuden, Freundschaft und Lust, die uns beflügeln, Versöhnung, die wir erfahren durften. Gesundheit, die wir erleben, das Mitgefühl unserer Mitmenschen. Und wenn wir im Unglück stehen? Wenn wir Schmerzen haben, Verlust erleben, Ablehnung ...? Das Glück verfehlen wir Menschen auch, wenn wir in unserem Streben nach Selbstverwirklichung im Mitmenschen den Konkurrenten, die Konkurrentin, sogar den Gegner oder Feind sehen. Das wahre Glück, das in der Tiefe sich entfaltet, ist ohne Bezug auf Gott nicht erreichbar. Auch wenn es von vielen Menschen immer wieder versucht wird.

Glück und Jammern sind Gegensätze, lassen sie sich aber auseinander halten? Zu was passt das Kreuz, zu was das Labyrinth?

Das Redaktionsteam

Am Vorabend von Fronleichnam führte Ernst Knorr zum nächtlichen Weidgottesdienst eine ansehnliche Schar von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern, auf den Spuren von Abraham.

Abraham wohnte im grossen Zweistromland von Euphrat und Tigris – am Rande der Wüste mit seiner Frau Sarah, Knechten, Mägden und Herden. Sie wohnten in Zelten, zogen von Weideplatz zu Weideplatz. Sie kannten die Wasserstellen, die Menschen, Bräuche und Gesetze. Dies war ihre Heimat. Hier waren sie zu Hause. Da hörte Abraham eines Nachts eine Stimme: "Abraham, mach dich auf den Weg. Ziehe weg von deiner Heimat. Ich werde dich in ein fremdes Land führen und dieses Land werde ich dir und deinen Nachkommen als neue Heimat schenken. Aus dir soll ein grosses Volk wachsen und du bist der Stammvater". War das eine Einbildung, Illusion? Alles Aufgeben? Die Sicherheit? Heimat? Abraham aber

bewerbsformular, durchs Täli, vorbei an der alten Mühle zur Kohlschwärzi hoch. Unterwegs wurden mehrere Halts eingelegt und Ernst Knorr zeigte jeweils einen weiteren Abschnitt des Lebensweges von Abraham auf.

Abraham kam im Land an, das Gott ihm zeigte. Er war ein Fremder in einem fremden Land. Abraham sprach mit Gott: "Ich habe dir vertraut, meine Heimat verlassen. Ich wohne als Fremder in einem Land. Wo sind meine Nachkommen, wie soll so ein Volk aus mir herauswachsen?". Und da wurde ihm wunderbarerweise ein Sohn geschenkt. Isak wuchs heran und war sein Stolz und die Hoffnung.

Da hörte Abraham die Stimme wieder: "Bist du bereit, mir das Liebste zu opfern? Gib mir deinen Sohn zurück"! Was ist das für ein unbegreiflicher Gott? Wie soll ich ohne Kinder Stammvater werden? Was hat dann mein Leben, mein Vertrauen noch für einen Sinn? So hatte er sicher verzweifelt mit



Aufmerksame Zuhörer

vertraute der inneren Stimme und ging.

Nach einer Einführung in der Kirche wanderten die Teilnehmer, versehen mit einem Wett-

Gott geredet – gerungen. Obwohl es völlig verrückt war – Abraham nahm seinen Sohn auf den Weg zum Berg, um ihn zu opfern. Da griff ein Engel ein: "Halt Abraham, Gott hat gesehen, dass du ihm gren-



Unterwegs im Täli

zenlos vertraust. Dieser Sohn bleibt dein Geschenk. Und schau rings um das weite Land. Hier werden deine Nachkommen wohnen, in einem Land, in dem Milch und Honig fliesst."

Inzwischen kam die Gruppe beim Weidkreuz an. Am brennenden Feuer konnte sich aufwärmen, wer es nötig hatte. Getränke und Brötchen sorgten für das leibliche Wohl. In der Nähe dieses Kreuzes hatte die erste Kirche von Gretzenbach gestanden. Von hier aus kann der Ortsteil Weid herrlich überblickt werden. Alle waren gespannt auf den Fortgang der Geschichte.

Und so kam Abraham am Ende seines Lebensweges an. Am Schluss zieht man gerne Bilanz. Was ist aus den Verheissungen in Erfüllung gegangen? War sein Vertrauen gerechtfertigt? Beim Tod seiner Frau Sarah konnte er einen Acker mit einem Felsengrab kaufen. Ein Sohn und einen Acker mit einem Grab. Das war alles, was er von diesem Land besass. War das nicht ein bisschen wenig?

So fragen vielleicht auch wir uns einmal am Ende unseres Lebens. Habe ich die Welt bewegt? Sie auf den Kopf gestellt? Wohl kaum. Vielleicht habe ich ein paar Kinder, denen ich einen Weg gezeigt habe und sie dann losgelassen. Vielleicht habe ich ein Haus gebaut. Dies wird einmal abgerissen oder wird verfallen. Ich war einer von Tausenden. Es wäre auch ohne mich gegangen. Ist das nicht ein bisschen wenig als Bilanz eines ganzen Lebens? Mit Abraham hört die Geschichte nicht auf, sondern sie beginnt. Aber Fragen und Zweifel bleiben. Wird aus diesem Sohn ein Volk? Wir schauen auf unser Lebenswerk. Wer sich auf diesen Weg einlässt, der kann es nur mit grossem Vertrauen tun – und er hat die Geschichte von Abraham vor Augen. Vielleicht wird auch unser Leben zu einer Vertrauensgeschichte. Und andere Kinder, Menschen mit denen wir zusammenleben – sie werden auf uns schauen und daraus Kraft und Vertrauen schöpfen. Der Weg durch den Abend und die Nacht wurde für alle Teilnehmenden zu einem eindrücklichen Erlebnis.

A. Herzog

Das Pfarrefest Peter & Paul

Eine erfreulich grosse Teilnehmerschar machte am Sonntag, 29. Juni, beim Pfarrefest zu Ehren der Kirchenpatrone Peter & Paul mit. Zudem wurde im Gottesdienst ein kleines Jubiläum gefeiert "10 Jahre elektronische Orgel". Margrit Friker hatte als ehemalige Präsidentin des Kirchenchores die Beschaffungsgeschichte aufgeschrieben, aus der nun Ernst Knorr wichtige Passagen vortrug. Wegen der hohen Kosten und den fehlenden Finanzen hätte noch auf Jahre hinaus auf die Anschaffung einer herkömmlichen Orgel verzichtet werden müssen. Margrit Friker war auch die treibende Kraft hinter dem Kauf dieses Instrumentes, das sich bis heute prächtig bewährte. Eine Schülerin die das Orgelspiel lernt, spielte einige Lieder vor.

Während in den Vorjahren wegen unsicherem Wetter als Vorsichtsmassnahme jeweils ein Zelt aufgestellt werden musste, konnte in diesem heissen Sommer unter den Linden gefeiert werden. Die Schattenplätze waren die begehrtesten. Pfarreirat, Vereine und Gruppierungen der Pfarrei leisteten die Vorarbeiten und bereiteten das Mittagessen vor. Mit gemütlichem Beisammensein und vielen Gesprächen endete ein gelungenes Fest.

A. Herzog

Herzlich eingeladen!

Oder: Wie halten wir es mit der Gastfreundschaft im Gottesdienst?

Kein Rückschritt in der Ökumene.

Wir in Gretzenbach halten weiterhin an der ökumenischen Praxis fest. Dabei ist uns die gegenseitige Gastfreundschaft im Gottesdienst wichtig. Gastfreundschaft ist die treffende Bezeichnung: Sie drückt Wertschätzung aus, ohne die noch bestehende Trennung zu übergehen.

Darf ein Katholik/eine Katholikin im reformierten Gottesdienst am Abendmahl teilnehmen?

Darf ein Mitglied der reformierten Kirche im katholischen Gottesdienst zur Kommunion gehen?

Dazu möchte ich persönlich Stellung nehmen:

Früher wäre es niemandem in den Sinn gekommen, diese Frage auch nur zu stellen, und man hatte auch gar nicht das Bedürfnis, an einem Gottesdienst der andern teilzunehmen. Erst mit der Verbreitung der ökumenischen Bewegung um die Mitte des letzten Jahrhunderts und mit der Zunahme der Mischehen stellte sich diese Frage ernsthaft. Wie sieht die Praxis heute aus?

Aus der Sicht der reformierten Kirche ist es dem Gewissensentscheid des Einzelnen überlassen, ob ein Reformierter in einem katholischen Gottesdienst zur Kommunion geht. Auch sind Katholiken eingeladen, am Abendmahl im reformierten Gottesdienst teilzunehmen. Drei Bedingungen müssen dabei erfüllt sein:

1. Es ist ein wohlüberlegter Gewissensentscheid des Einzelnen.

2. Man glaubt an die Gegenwart von Jesus Christus in diesem Brot und in diesem Wein.

3. Der Respekt und die Achtung vor den verschiedenen Kirchenstrukturen und Ämtern müssen vorhanden sein.

Für die Einladung der Reformierten an uns Katholiken sage ich Dankeschön und füge noch ein "herzlich" hinzu. Also: ein herzliches Dankeschön!

Aus der Sicht der katholischen Kirche:

Meiner Ansicht nach gibt es zwei verschiedene Auffassungen:

1. Die offizielle, vertreten vom Papst und ähnlich Denkenden:

Katholiken ist erst erlaubt, am reformierten Abendmahl teilzunehmen, wenn die volle Einheit zwischen den Kirchen hergestellt ist. Dies ist heute nicht der Fall. Darum ist eine Teilnahme nicht erlaubt.

Für einen Reformierten gilt, dass er im katholischen Gottesdienst zur Kommunion gehen darf, wenn er an die Gegenwart von Jesus in Brot und Wein glaubt und die kirchlichen Strukturen der katholischen Kirche (Papst, Bischof, Priester) anerkennt.

2. Die andere Auffassung (die wahrscheinlich von der Mehrheit der Katholiken vertreten

wird – und die auch meine Überzeugung ist) ist folgende:

Wir sind auf dem Weg zur Einheit. Da ist es wichtig, dass man einander immer besser kennen lernt, respektiert und aus der gemeinsamen Kraft schöpft. Das Gemeinsame ist der Glaube an die Gegenwart von Jesus in Brot und Wein. Bei den verschiedenen kirchlichen Strukturen sind gegenseitige Achtung und Respekt verlangt. Wenn sich jemand ehrlich diesen beiden Fragen stellt und zum Ergebnis kommt: Ja, ich glaube an die Gegenwart.

Ja, ich respektiere und achte die Strukturen der anderen Konfession (obwohl sie anders sind), dann ist es möglich, dass Katholiken im reformierten Gottesdienst zum Abendmahl gehen und dass reformierte Christen im katholischen Gottesdienst bei der Kommunion willkommen sind – und ich füge noch ein "herzlich" hinzu. Also: herzlich willkommen!

(Diese vorsichtige, behutsame Öffnung wurde von den Schweizer Katholiken zusammen mit ihren Bischöfen im Anschluss an das 2. Vatikanische Konzil an der Synode im Jahre 1972 beschlossen und ist bis heute offiziell nicht zurückgenommen worden.)

Ernst Knorr



Wir stellen vor:

Rita Steiner-Lippuner Präsidentin Ortskirchen- pflege Gretzenbach



Ende Februar dieses Jahres habe ich das Präsidium der evangelisch - reformierten Ortskirchenpflege (OKP) übernommen. Ich bin also noch neu in diesem Amt und warte daher gespannt, was auf mich zukommen wird. Dennoch freue ich mich auf diese Herausforderung.

Als Präsidentin leite ich unsere regelmässigen OKP-Sitzungen und koordiniere die Geschäfte der Ortskirchengemeinde. Ich fühle mich als Vorsitzende verantwortlich, Ideen aus unserem Gremium aufzunehmen und Erwartungen von den Mitgliedern der Kirchengemeinde entsprechend umzusetzen. Dabei darf ich auf ein gutes Team von 7 weiteren Mitgliedern der Kirchenpflege und auf unseren Pfarrer Daniel Müller zählen. Alle Mitglieder haben ein Ressort (z.B. Seniorenarbeit, Jugendanlässe, Oekumene etc.) inne und arbeiten in ihrem Gebiet selbstständig, sehr engagiert und zuverlässig. So macht mir die Leitung natürlich Spass!

Als Präsidentin bin ich zudem Mitglied der oekumenischen Arbeitsgruppe, die aus 2 reformierten und 2 katholischen Vertreterinnen und unseren beiden Pfarrern zusammengesetzt ist. Wir diskutieren und planen gemeinsame Anlässe

und Projekte. Unsere aktuellsten Resultate sind das reichhaltige Programm zum "Jahr der Bibel" und das neue gemeinsame Publikationsorgan "gemeinsam unterwegs". Ich freue mich sehr an dieser guten Zusammenarbeit in unserem Dorf.

Aufgewachsen bin ich in Entfelden. Dort habe ich über die Sonntagsschule, die Jugendgottesdienste und die Konfirmation meine Kontakte zur Kirche und zum Glauben geknüpft und gefestigt. Ich habe gute Erinnerungen an diese Zeit und bin der Meinung, dass man den Kindern den Zugang zur Kirche früh – und in einem ansprechenden Rahmen – ermöglichen soll. Darum besuchten wir in den letzten Jahren mit unseren beiden Kindern regelmässig die "Chinderfiir" hier in Gretzenbach. Ob das die Referenz war, als ich vor 2 Jahren angefragt wurde, in der Ortskirchenpflege mitzuarbeiten? Ich räumte mir Bedenkzeit ein, um mir gewiss zu werden, ob ich diese Aufgaben nebst allem zu Hause annehmen soll.

Als ich 1995 mit meinem Mann ein Einfamilienhaus in Gretzenbach bezog, war ich noch zu 100% berufstätig. Ich habe 1990 nach 8 Jahren Hauswirtschaftsunterricht an der Volksschule an die Kantonale Land- und Hauswirtschaftsschule Wallierhof und somit in die Erwachsenenbildung gewechselt. Dort bin noch heute in der Aus- und Weiterbildung der Bäuerinnen und Landwirte tätig. Während 4 Jahren war ich zudem als Schulleiterin für die Hauswirtschaftsschule verantwortlich. 1997 kam Samuel und 2001 Rahel zur Welt, und sie vervollständigten unsere kleine Familie. Mein Mann und

ich reduzierten in der Folge unsere Berufstätigkeit auf je 50% und wir entschieden uns auch, die Haus- und Familienarbeit zu teilen. Ich gab darum die zeitaufwändige Schulleitung an eine Kollegin weiter. Meine Führungs- und Organisationserfahrung, die ich aus meiner beruflichen Tätigkeit mitbringe, und das tolle Kirchenpflege-Team haben mich dann bewogen, diesen Frühling das vakante Präsidium zu übernehmen.

Nun freue ich mich auf die Aufgaben, die mich in unserer Ortskirchenpflege und in der oekumenischen Arbeit "gemeinsam unterwegs" erwarten.

Ein Gruss aus Kalifornien, USA

Ich bin in Gretzenbach aufgewachsen und habe schöne Jugendzeiterinnerungen. Nun lebe ich seit über 50 Jahren an der Westküste der USA. Hier haben wir ein mildes Klima und viel Sonne. Die Korrespondenz mit A.Geraud bringt mir die Gretzenbacher Neuheiten. "gemeinsam unterwegs" ist originell gemacht. Die Jungen Menschen bereiten sich für die Zukunft vor. Pfarrer Knorr scheint ein netter, fürsorglicher Mensch zu sein.

Emilie Steen (ehemals Hagen),
South San Francisco
(Jahrgang 1928)

Wissen Sie Bescheid

oder: was Sie schon lange fragen wollten?

Im Zusammenhang mit den Religionen, Konfessionen, Ökumene usw. gibt es viele Fragen. Wir veröffentlichen mit dieser Ausgabe eine neue Rubrik. Sie können uns Ihre Fragen stellen, und wir geben sie einer Fachperson zum beantworten. Senden sie das, was sie schon lange wissen wollten,



Ihre Fragen sind willkommen!

an die Redaktion (Alois Hezog, Im Biel 13, 5014 Gretzenbach). Unsere jetzigen Fragen haben die Pfarrherren Ernst Knorr und Daniel Müller beantwortet.

Frage von Pfarrer D.Müller:

Warum dürfen katholische Priester nicht heiraten?

Antwort von Pfarrer E.Knorr:

Eine Vorbemerkung:

Diese Frage ist sehr komplex und hat eine lange Geschichte. Viele Bücher und Artikel sind darüber geschrieben worden. Die folgenden paar Zeilen greifen einige wenige Gedanken heraus, und sie sind natürlich persönlich gefärbt. Ich hoffe, dass sie trotzdem zum Nachdenken anregen.

1. Aus der Bibel lässt sich eine Verpflichtung zur Ehelosigkeit

nicht ableiten. Es gibt einen Rat von Jesus dazu: "Es gibt Ehelose, die um des Himmelreiches Willen sich selbst zur Ehelosigkeit entschlossen haben. Wer es fassen kann, fasse es." (Mt. 19.12).

2. "Um des Himmelreiches Willen" – darin liegt, so glaube ich,

das Herzstück der religiös begründeten Ehelosigkeit. Es gibt Menschen, die möchten ungeteilt und mit ganzem Herzen auf die Gottsuche gehen, sich einer Aufgabe widmen, sich der Not der Menschen und der Welt zuwenden. Ich denke an Nonnen und Mönche im Kloster. Sie sind getragen und geführt in einer Gemeinschaft. Die klösterliche Gemeinschaft ist meiner Ansicht nach der eigentliche Ort der religiös begründeten Ehelosigkeit. Ich kenne auch Priester und (Orders-) Frauen in Pfarreien, die glaubhaft diesen Weg gehen und zum Segen ihrer Gemeinde leben und wirken. Ich glaube, dass kaum jemand in Frage stellt, dass eine solche Lebensweise – freiwillig gewählt – sinnvoll und erfüllend sein kann. "Wer es fassen kann, fasse es".

3. Die traditionelle Lehre führt noch ein anderes Argument ins Feld. Der katholische Priester ist in besonderer Weise ein Bild von Jesus Christus, sein Stellvertreter. Und da Jesus ehelos gelebt hat, so muss es ein Priester auch tun, wenn er ein Bild von ihm sein soll. (Mit diesem Argument kann ich nicht viel anfangen.)

4. Ich finde es nicht richtig, dass die katholische Kirche einen Rat von Jesus zum verpflichtenden Gebot für alle gemacht hat, die dieses Amt in der Kirche übernehmen wollen. Das war in der Geschichte der Kirche nicht immer so. Es ist also ein Gebot der Kirche. Und so läge es in der Kompetenz der Kirche, dieses Gebot zu ändern und aufzuheben. (Unser Papst ist aber anderer Meinung.)

5. Warum sperrt sich die Kirchenleitung so gegen die Aufhebung des "Pflichtzölibates"? Sie fürchtet, dass mit der Aufhebung des Gebotes die ehelose Lebensform der Priester verschwinden könnte. Ich glaube, dass er eher die Ausnahme sein würde. Aber dass der zölibatäre Priester neben dem verheirateten "komisch" angesehen würde, das glaube ich nicht, wenn er seine Lebensform glaubhaft und aus ganzem Herzen lebt. Wir respektieren Singles auch.

6. Kann man auf Aufhebung hoffen? Ich glaube kaum, dass dies ein Papst von sich aus beschließen könnte. Dazu wird es wohl ein 3. Vatikanisches Konzil brauchen. Und dieses wäre auch für andere offene Fragen in der katholischen Kirche dringend nötig. Oder durch nicht vorhersehbare Ereignisse wie z.B. der Fall der Mauer in Berlin.

Frage von Pfarrer E.Knorr:

Es betrifft die Ruhe in der Kirche. Die Kirche ist für uns ein Ort, der uns an die Gegenwart Gottes mahnt. Sie ist wie ein Fenster zur anderen Wirklichkeit. Deshalb betreten wir diesen Ort mit dem notwendigen Respekt: Wir bekreuzigen uns beim Eingang mit Wasser (ein Zeichen der Reinigung), sind ruhig (wir sprechen nicht miteinander oder flüstern höchstens leise), um die Sammlung oder das stille Gebet der andern nicht zu stören. Wir Katholiken stellen fest, dass Reformierte sich in der Kirche anders gewohnt sind. Es gibt Katholiken, die fühlen sich z.B. bei einem ökumenischen Gottesdienst dadurch gestört und gar verletzt.

Woher kommt dieses verschiedene Verhalten?

Antwort von Pfarrer D.Müller:

Die wichtigste Ursache für dieses unterschiedliche Verhalten liegt meiner Meinung nach darin, dass für uns reformierte Christen die Kirche nicht ein besonderer, heiliger Ort ist. Die Kirche hat für uns mehr die Bedeutung eines Versammlungsraumes, in dem wir zu unseren Gottesdiensten zusammenkommen.

Eine der wichtigsten Errungenschaften der Reformatoren bestand darin, die Trennung zwischen Heilig und Gewöhnlich, zwischen Klerus und Laien zu hinterfragen. So gewannen sie die Überzeugung, dass Gott an allen Orten genau gleich stark anwesend ist, dass also ein Kinderzimmer in einem Mehrfamilienhaus genau so "heilig" ist wie eine Kirche.

Mit dieser Überzeugung hängen auch andere Unterschiede zwischen unseren Konfessionen zusammen. So gibt es bei uns keine "Heiligen". Eine Frau

kann genau so gut Pfarrerin sein wie ein Mann. Ein jungfräuliches, enthaltsames Leben ist nicht besser als ein Leben als Mutter von vier Kindern.

Es ist eine sehr wertvolle Erkenntnis, dass Gott an allen Orten, in jedem Zeitpunkt und in jedem Menschen genau gleich stark anwesend ist und dass darum jeder Ort, jede Zeit und jeder Mensch heilig ist.

Umso schmerzlicher trifft es mich, dass diese Erkenntnis durch uns vielfach so pervertiert wurde, dass uns nichts mehr heilig ist.

Vielleicht müssen wir Reformierte, um unserer Schwachheit und unserem Unvermögen willen, wieder "heilige" Orte und Momente suchen, um mit dem Heiligen, der immer und überall ist, erneut in Berührung zu kommen. Wer weiss, vielleicht ist diese Suche auch eine ökumenische Aufgabe in unserer Gesellschaft, die immer mehr die Sensibilität für das Heilige mitten unter uns verliert ...

Der Hahn auf der Kirchturmspitze

Zum festen Bestandteil des Religionsunterrichts gehört immer auch eine Besichtigung der Kirche. Dabei wird dann beschrieben, was man da so alles sehen kann. Bei der reformierten Kirche in Däniken fällt immer sehr schnell der vergoldete Hahn auf dem Kirchturm auf. Als in Gretzenbach der reformierte Anschlagkasten eingeweiht wurde, haben wir unter anderem vom katholischen Pfarreirat auch einen kleinen "Güggel" aus Holz bekommen, der jetzt den Anschlagkasten an der Kirchenwand bewohnt. So verbindet man mit den Reformierten schnell den Hahn als Symbol.

Aber warum ist eigentlich auf den meisten reformierten Kirchturmspitzen ein Hahn?

Eine biblische Geschichte liegt dem zugrunde: "Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen", sagte Jesus, als Petrus ihm seine besondere Treue zusicherte (Mk.14,30). Der weitere Verlauf ist vielen bekannt: Der Jünger versagte. Als es ernst wurde, fluchte und schwur er sogar: "Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet." An diese Geschichte erinnern die Hähne auf den Kirchturmspitzen.

Wo ich, der Hahn zu sehen und zu hören bin, möchte ich krähen: Denkt an den Petrus, macht's nicht so wie er. Seid vielmehr wachsam wie ich, der Hahn.

Ja eine beständige Mahnung stellt dieser Hahn dar. Er erinnert uns daran, dass diese Geschichte nicht bloß eine einmalige Begebenheit der Vergangenheit ist, sondern dass wir Christen alle miteinander immer wieder in der Gefahr stehen, ihn, unseren Herrn, zu verleugnen.

Schon frühmorgens, wenn sich das erste Licht zeigt, kräht der Hahn. Mit dem Hahnenschrei beginnt der neue Tag. Mit dem Hahnenschrei fällt Licht auf die Ereignisse der Nacht. Das ist eine der weiteren Bedeutungen des Hahns.

Ein frühchristlicher Dichter verglich den tag- und lichtverkündenden Hahn mit Christus, als dem seelenerweckenden, die Finsternis vertreibenden Erlöser. So wie der Hahn den strahlenden neuen Morgen verkündet und nächtliche Ängste vertreibt, kündigt der auferstandene Herr vom Sieg über Tod, Dunkelheit und böse Mächte. Und eigentlich ist er noch viel gefährlicher als der Hahn auf dem Bauernhof. Der Hahn auf dem Bauernhof kräht in die Ohren. Der Hahn auf dem Kirchturm kräht ins Gewissen;



Mit vollem Einsatz

natürlich nur, wenn sich unser Gewissen noch erreichen lässt. In einem alten Gedicht heisst es:

"Der Hahn, des Tages Bote kräht er kündigt laut das nahe Licht. Uns weckt im Herzen Christi Ruf. Treibt uns zum wahren Leben an."

Die meisten Kirchturmuhne sind beweglich, so dass sie sich nach dem Wind drehen können. So sind sie auch ein gutes Bild für uns Menschen überhaupt: Wie leicht lassen auch wir uns von dem Wind der Meinungen, die uns jeweils um die Nase wehen, hin- und herbewegen. Wie leicht richten wir uns nach dem aus, was alle anderen auch gerade denken und meinen.

Aber auch eine positive Bedeutung hat der Hahn, der die Windrichtung anzeigt. Hoch oben auf dem Kirchturm zeigt der Hahn an, woher der Wind weht. Er möchte uns zur Wachsamkeit aufrufen und uns an den Wind Gottes erinnern, der alles neu und anders macht.

Sein Platz auf dem Turm ist gleichsam zwischen Himmel und Erde. Er bleibt der Erde treu. Aber er weist auch nach oben, mahnd, immer wieder Zeit und Gedanken der Ewigkeit zu widmen.

Von daher ist der Hahn auf so mancher Kirchturmspitze und in unserem reformierten Anschlagkasten ein hilfreicher Zeitgenosse. Ein Blick nach oben kann uns da zum Nachdenken anregen. Und vielleicht verhilft er dann ja auch uns zur Wachsamkeit und zu größerem Weitblick in unserem Leben.

D. Müller

Das Neue Testament mit Lebensberichten internationaler Spitzensportler.

Wer kennt es nicht, das Vorurteil, die Heilige Schrift sei nur etwas für Theologen und erfahrende Kirchgänger? Mitnichten. Eine ganz spezielle Version einer Bibel sei hier vorgestellt: "Mit vollem Einsatz" ... ist eine zeitgemässe Übersetzung des zweiten Teils der Bibel, des Neuen Testaments. Die Gedanken und der Sinn des Grundtextes sind hierbei auf lebendige Weise in die heutige deutsche Sprache übertragen und theologische Fachbegriffe wurden soweit wie möglich umschrieben. Und: das Werk ist vor allem mit Lebensberichten internationaler Spitzensportler angereichert:

Ein Beispiel ...

Gott schickte mich in die linke Ecke:

Claudio Taffarel

Fussballweltmeister mit Brasilien 1994

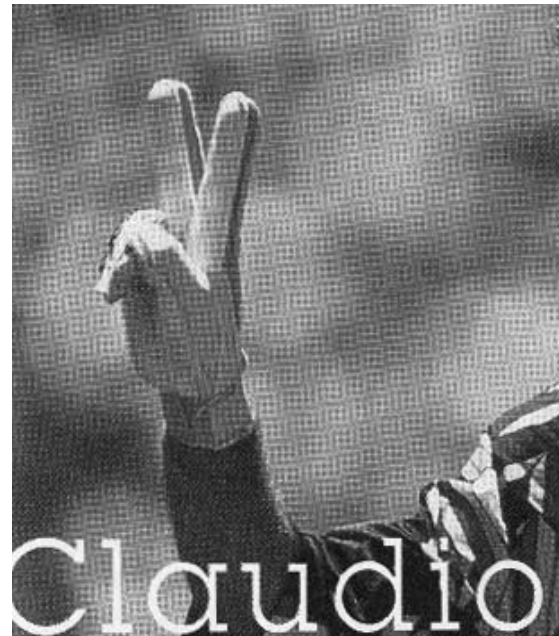


"Endspiel der Fussball WM 1994. An jenem Morgen spürte ich schon beim Aufwachen einen Frieden in mir, wie ich ihn noch nicht erlebt hatte.

Mir war so, als stünde uns ein beliebiges Freundschaftsspiel bevor und nicht das WM-Fina-

le zwischen Brasilien und Italien. Als wir ins Stadion einliefen, erfasste mich ein grosses Vertrauen, wie ich es nie zuvor gekannt hatte. Etwas Besonderes ging in mir vor.

Das Spiel endete unentschie-



den. Als wir uns für das Elfmeterschiessen bereit machten, erinnerte ich mich an das Bibelwort, das wir in dieser Woche gehört hatten: "Wir hoffen auf den Herrn, er hilft uns und beschützt uns. Wir vertrauen ihm, denn auf ihn ist Verlass. Herr, lass uns deine Güte sehen, wie wir es von dir erhoffen!" Psalm 33, 20-22, altes Testament.

Während des Elfmeterschiessens schaute ich auf die Tafel. Es stand 2:2. 'Herr, jetzt ist es Zeit einen Elfmeter zu halten', betete ich. 'Bitte hilf mir diesen einen abzuwehren!' Und Gott hat mich gehört. Ich denke, Er hat mich in die linke Ecke des Tores geschickt, als Massaro schoss. So konnte ich den Elfmeter halten. Danach verwandelte Dunga einen Elfer für Brasilien.

Nun hing alles von Baggio und mir ab. Ich sah, dass er den Blick auf den Boden heftete und begriff, dass er offensicht-

Voranzeige: Erziehung 6 Plus

lich unsicher war. In diesem Moment ging es mir durch den Kopf: Baggio wird das Tor verfehlen oder ich werde es verteidigen. Er schoss über die Querlatte. Das einzige, was mir in den Sinn kam, war niederzu-



knen und Gott zu danken. Ihm allein hatten wir den Sieg zu verdanken. Ich musste ihn in diesem Moment einfach loben."

In "Mit vollem Einsatz" gibt es über 40 Lebensberichte von Sportlern aller bekannten Sportarten, z.B. Ari Vatanen (Motorsport), Bernhard Langer (Golf), Winton Rufer (Fussball), Jesse Ownes (Leichtathletik), Ole Kristian Furuseth (Skisport), Mary Joe Fernandez (Tennis), Michael Chang (Tennis), usw.

Die Redaktion

Mit vollem Einsatz, 3. erweiterte Auflage, Das Neue Testament, eine Sonderausgabe der zeitgemässen Bibel-Übersetzung "Hoffnung für Alle", European Christian Sports Union, Kölner Strasse 23a, D 57610 Altenkirchen, ISBN-Nr. 3-7751-2884-0

Voranzeige: Erziehung 6 Plus

Erziehung 6 Plus ist ein Kursangebot des Elternvereines Gretzenbach und der ökumenischen Pfarreien Däniken – Gretzenbach. Ab November 03 werden an 6 Abenden verschiedene Erziehungsthemen aufgegriffen, Fragen beantwortet und Tipps für den Alltag mitgegeben. Das Kursangebot richtet sich an Erziehende von Kindern zwischen 6 - 9 Jahren.

Kursleitung

Die Kursleitung hat Irma Bachmann. Sie ist sozialpädagogische Familienberaterin der Fachstelle Kompass (Anlaufstelle der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Kanton Solothurn).

Die Anmeldeformulare werden anfangs September 03 verteilt.

Erziehung 3 Plus

Der Kurs Erziehung 3 Plus wurde in unserem Dorf im 1. Halbjahr 03 angeboten. Es gab viele positive Feedbacks zum Kursinhalt und zur Kursgestaltung.

Der Kurs wird unterstützt von:
Elternverein Gretzenbach
Ökumenische Pfarreien Däniken – Gretzenbach
Pro Juventute
Schule Gretzenbach
Gemeinde Gretzenbach

Der Kurs Erziehung 10 Plus wird im Jahre 04 angeboten.

Nachrichten

An der Kirchgemeindeversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Niederamt wurden alle vom Kirchgemeinderat beantragten Geschäfte einstimmig genehmigt. Die Jahresrechnung für 2002 schliesst mit

einem Überschuss von Fr. 2'062 ab. Wegen finanzieller Probleme, die durch die Umstellung auf die Gegenwartsbesteuerung entstanden waren, mussten Investitionen auf das laufende Jahr verschoben werden.

Die Jahresrechnung der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Gretzenbach-Däniken verzeichnete für 2002 bei einem Aufwand von Fr. 747'145 und Einnahmen von Fr. 825'089 einen Überschuss von Fr. 77'144. Trotz Mehrausgaben beim baulichen Unterhalt konnte das gute Ergebnis wegen höheren Steuereingängen und Zahlungen aus dem Finanzausgleich erzielt werden.



Jahr der Bibel: Exemplar Kirche Gretzenbach

Agenda

- Sonntag, 21.9.03 Eidgen. Dank-, Buss- und Betttag,
Gottesdienst mit Jodlermesse,
10.15 Uhr, Kirche
- Sonntag, 26.10.03 Ökumenisches Erntedankfest, Gottesdienst
10.15 Uhr, Kirche, anschliessend Apéro
- Samstag, 1.11.03 Allerheiligen, Gedächtnisgottesdienst 14 Uhr,
Kirche, Kaffeestube Samariterverein
im Römersaal
- Montag, 17.11.03 Besinnungstag der Senioren, im Römersaal
(gemäss speziellem Programm)
- Freitag, 14.11.03 Dankeschönfest der katholischen Pfarrei
(gemäss speziellem Programm)
- Freitag, 5.12.03 Chlaus-Aussenden, 17 Uhr, Kirche

www.gretzenbach.ch

"gemeinsam unterwegs" neu im Internet!

Neu kann "gemeinsam unterwegs" auch von der Internetpage unserer Gemeinde Gretzenbach abgerufen werden. Auf der Seite der Kirchen finden Sie ab nun jede Ausgabe im PDF-Format. Ein Besuch lohnt sich!

Filmnacht für Jugendliche ab 6. Klasse

**Freitag, 12. September, ab 19.30 Uhr,
im Römersaal**

Zum Jahr der Bibel zeigen wir im Römersaal einen spannenden Film für Jugendliche.

Für eine gemütliche Atmosphäre und Verpflegung wird gesorgt. Flyers werden kurz vorher verteilt.

Auf einen gemütlichen Abend freut sich das ökumenische Vorbereitungsteam der ref. und der kath. Kirche Gretzenbach.

IMPRESSUM

Herausgeber

Römisch-katholischer
Pfarreirat Gretzenbach

Evangelisch-reformierte
Ortskirche Gretzenbach

Redaktion

Alois Herzog
Rainer Deutschmann

Layout

Stefanie von Däniken

Zeichnungen/Fotos:

Urs Schenker
Peter Zumstein
Daniel Fahrni

Erscheinungsweise

3 x pro Jahr

Auflage

1000 Exemplare

Verteiler

Alle Haushaltungen
Schriftenstand Kirche

Redaktionsschluss für
Ausgabe Dezember 2003
20.10.03

Druck

Brogle Druck AG
Gipf-Oberfrick

brogle
macht aus Papier Mehrwert

